



Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz



Bild: HELOG-HELISWISS AG

AUSLESE

Diese Ausgabe wird gesponsert von

HELOG-HELISWISS AG, Helikopter-Transporte, Küssnacht a. Rigi
www.helog-heliswiss.com

Nr.	Datum	Sponsor			
371	20.04.2006	Bruhin AG, print&crossmedia, Pfarrmatte 6, 8807 Freienbach	384	21.06.2007	biberbau ag, 8836 Biberbrugg
372	25.05.2006	BAER AG, 6403 Küssnacht am Rigi	385	23.08.2007	pensionskasse pro, 6430 Schwyz
373	22.06.2006	Glasmanufaktur Buttikon AG, Kantonsstrasse 41, 8863 Buttikon	386	20.09.2007	Wilhelm Schmidlin AG, Stahlbadewannen, 6414 Oberarth
374	24.08.2006	MIT Meyer Information Technology AG, Rebbergstrasse 20, 8832 Wollerau	387	25.10.2007	Sparkasse Schwyz, 6431 Schwyz
375	21.09.2006	GS-Präzisions AG, Fännring 8, 6403 Küssnacht	388	22.11.2007	Maschinenbau BÜHLER AG, 6431 Schwyz
376	26.10.2006	Sparkasse Schwyz, 6431 Schwyz	389	20.12.2007	ROESLE FRICK & PARTNER Rechtsanwälte und Notare, in 8808 Pfäffikon und 8002 Zürich
377	23.11.2006	HELOG-HELISWISS AG, Helikopter-Transporte, Haltikon 32, 6403 Küssnacht a. Rigi	390	24.01.2008	MIT Provider AG, Rebbergstrasse 20, 8832 Wollerau
378	21.12.2006	BDO Visura, Feldmoosstrasse 12, 8853 Lachen	391	21.02.2008	Schwyzner Kantonalbank, 6431 Schwyz
379	25.01.2007	OBT AG, Rubiswilstrasse 14, 6431 Schwyz	392	20.03.2008	
380	22.02.2007	Bruhin & Diethelm AG, Maschinenbau, Büelgasse 6, 8855 Wangen	393	24.04.2008	
381	22.03.2007	A. TSCHÜMPERLIN AG, BAUSTOFFE, Oberneuhofstrasse 5, 6341 BAAR	394	22.05.2008	
382	26.04.2007	DOM AG Sicherheitstechnik, Breitenstrasse 11, 8852 Altendorf	395	26.06.2008	Bruhin & Diethelm AG, Maschinenbau, 8855 Wangen
383	24.05.2007	Axilion AG, Unternehmens- und Informatik-Beratung, 6431 Schwyz	396	22.07.2008	
			397	20.08.2008	
			398	23.09.2008	
			399	21.10.2008	
			400	20.11.2008	
			401	18.12.2008	
			402	22.01.2009	

Adressen H+I Kanton Schwyz

H+I-Präsident:

Ruedi Reichmuth
lic. iur. HSG, Rechtsanwalt
Convisa AG, Unternehmens-,
Steuer- & Rechtsberatung
6431 Schwyz
Tel. 041 819 60 60
Fax 041 819 60 69
praesident@h-i-sz.ch
ruedi.reichmuth@convisa.ch

H+I-Geschäftsführer:

Roman Weber
lic. iur., Fürsprecher
Wehrlı Rechtsanwälte
Bahnhofstrasse 4 / Postfach 762
6431 Schwyz
Tel. 041 818 80 92
Fax 041 811 80 81
info@h-i-sz.ch

Sekretariat Wirtschaftswochen:

Georg Stäheli
Treuhandbüro
Kirchstrasse 42
Postfach
8807 Freienbach
Tel. 055 415 78 00
Fax 055 415 78 01
g.staeheli@staeheli-treuhand.ch

Kasse:

Schwyzner Kantonalbank
Tel. 041 819 41 11
Fax 041 819 41 27

Gesamtverantwortung

für die H+I-Auslese
(Herausgabe und Redaktion):
Sekretariat H+I
Redaktion Teil «SZ»:
Franz Steinegger, Schwyz
Tel. 041 819 08 76
Abschlussredaktion:
RA Dr. iur. Reto Wehrli, Schwyz
Tel. 041 811 80 80
Satz, Druck, Spedition:
Bruhin AG, print&crossmedia, Freienbach
Tel. 055 415 34 34
www.bruhin-druck.ch

Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen:

Schwyz–Brunnen–Steinen–
Gersau–Arth–Goldau:
Roman Weber
Tel. 041 818 80 92
info@h-i-sz.ch

Küssnacht:
Josef Stübi
Tel. 041 854 04 00
josef.stuebi@baer.ch

March, Höfe, Einsiedeln:
Georges Kaufmann
Tel. 055 410 11 69
georg.kaufmann@winterthur.ch

Die Abkürzungen bzw. Quellenangaben vor den einzelnen Artikeln «SZ» und «CH» bedeuten:

Zeitungen:

ABl = Amtsblatt Kt. Schwyz
BdU = Bote der Urschweiz
Cas = Cash
EiA = Einsiedler Anzeiger
Fac = Facts
FrS = Freier Schweizer
GeB = Schwyzner Gewerbe-Blatt
HöV = Höfner Volksblatt
MaA = March-Anzeiger
MHZ = March Höfe Zeitung
NLZ = Neue Luzerner Zeitung
NSZ = Neue Schwyzner Zeitung
NZZ = Neue Zürcher Zeitung
RiP = Rigi Post
SHZ = Schweiz. Handelszeitung

Institutionen:

H+I = Meldung des H+I Schwyz
SKB = Schwyzner Kantonalbank
StK = Staatskanzlei des Kantons Schwyz



Dr. Peter Meyer

Arbeitskräfte-Mangel

Offene Stellen optimal zu besetzen ist seit längerer Zeit in vielen Branchen ein bedeutendes Problem und entwicklungshemmend – kurz: uns und Europa genauso wie in Japan fehlen in den meisten Branchen genügend eigene Arbeitskräfte.

Zwei Altersgruppen sind aber oft sehr ineffektiv in der Wirtschaft integriert: Viele «Junge» brauchen enorm lange bis sie sich im Arbeitsprozess platziert haben und «jugendliche Ältere» (die 50+-Jährigen) werden rasch aufs Abstellgleise gestellt und ausgemustert. Beides ist menschlich, aber auch wirtschaftlich fatal!

Einen interessanten Ansatz, um den Kontakt künftiger Lehrmeister mit den Jungen sehr früh herzustellen, verfolgt der Kanton Bern mit den «BotschafterInnen der Arbeitswelt» (vgl. www.erez.be.ch/fit). Gezielt informieren aktive UnternehmerInnen die Rekrutierungs-Basis über die Berufswelt und vermitteln didaktisch geschickt alltägliche, aber oft nicht mehr vorhandene zentrale Schlüsselkompetenzen und Werte (*).

Was halten Sie zudem von einer Schnupper- und Praktikumsstellen-Börse – anstelle des heutigen Prinzips «welche Eltern haben die besseren Beziehungen»? Damit könnten wesentlich zahlreichere (K)KMU-Betriebe künftige Lehrlinge oder Praktikanten für die eigene Tätigkeit nachhaltig begeistern und damit die Lehrstellen- oder Studiumswahl und letztlich die spätere Berufswahl unterstützen – beispielsweise nach dem Motto «Hallo ihr europaweit so gesuchten Ingenieure und Naturwissenschaftler, was macht ihr eigentlich den ganzen Tag, wäre das auch was für mich?»

Und was ist mit der einzigen in der Schweiz wachsenden Arbeitskräfte-Gruppe, der 50+? Oft sind sie wegen der goldenen BVG-Fesseln und dem Sozial- und Prestigedruck (weniger Lohn im höheren Alter = erfolglos = Schande) im Angestelltenverhältnis für kleinere Betriebe nicht mehr finanzier- und damit schwer oder unvermittelbar. Weshalb fördern wir nicht gezielter andere Beschäftigungsmodelle? Ohne Anspruch auf eine Universalösung könnten beispielsweise bewährte Berufsleute als selbständige Einzelunternehmer Tätigkeiten zeitlich begrenzt in Form von Lohn- oder Projektarbeit übernehmen. Umsteige- und Vermittlungshilfe könnten neben den vorhandenen staatlichen Institutionen, Berufsverbände, Interessen-/Service-Clubs und Förderzentren anbieten. Der Auftraggeber behält die notwendige Flexibilität, der selbständige Einzelakteur die Chance für eine adaptierbare Tätigkeit auch über das offizielle Rentenalter hinaus und die Wirtschaft und Gesellschaft partizipiert weiterhin an der Arbeitskraft, länger aber anpassungsfähiger finanziert.

Ich freue mich auf Ihre Rückmeldungen und weitere Ideen.

Dr. Peter Meyer, auch bald 50+
meyer@mit-group.ch

(* Berner Schlüsselkompetenzen: Einsatzfreude, Lernbereitschaft, Selbständigkeit, Verantwortungsbeusstsein, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Ausdauer, Ordnungssinn, Teamfähigkeit, Höflichkeit und Anstand.)

Inhaltsverzeichnis

SZ

Hauseigentümerverband lanciert kantonale Doppelinitiative 4–6

SZ

Wirtschaftsmeldungen 7–9

Aktuell

Bundeshaushalt: Privatwirtschaft bringt den Staat auf Kurs 10
5. IV-Revision 11

Index

..... 12

Themen CH

Der rote Faden im beruflichen und persönlichen Leben 13–14
Starker Anstieg der Bildungskosten 14

Kommentar zum Zeitgeschehen

Wo (k)ein Wille ist, ist auch (k)ein Weg! 15

Veranstaltungshinweis 16

Hauseigentümerverband lanciert kantonale Doppelinitiative

Unterschriftensammlung für die Abschaffung der Handänderungssteuer läuft auf vollen Touren



Der Hauseigentümerverband Kanton Schwyz und sein Geschäftsführer, Toni Dettling, haben Mitte Oktober 2006 die Unterschriftensammlung für die kantonale Doppelinitiative zur Abschaffung der Handänderungssteuer gestartet.

pd. Mitte Oktober hat der Hauseigentümerverband Kanton Schwyz (HEV) mit seinen fünf Sektionen und seinen 8800 Mitgliedern eine kantonale Doppelinitiative zur Abschaffung der Handänderungssteuer im Kanton Schwyz lanciert. Im Vordergrund steht dabei die ersatzlose Aufhebung des geltenden Handänderungssteuergesetzes. Gleichzeitig soll der Steuerausfall der Gemeinden durch zusätzliche Anteile an der Grundstückgewinnsteuer kompensiert werden.

Im Jahre 1920 bekamen die Schwyzer Gemeinden die Kompetenz, fakultativ eine Handänderungssteuer einzuführen. Zur Begründung der neuen Steuer wurde damals u.a. argumentiert, dass vor allem grössere Gemeinden zusehends mehr Erschliessungsvorhaben wie Strassen und andere Anlagen zu finanzieren hätten und hierfür dringend zusätzliche Steuereinnahmen benötigten. In der Totalrevision im Jahre 1977 wurde die Handänderungssteuer zugunsten der Gemeinden

nicht zuletzt aufgrund des wachsenden Finanzbedarfes für Infrastruktur-Anlagen obligatorisch erklärt.

Happige Gebühren und Abgaben

In der Zwischenzeit sind aber auch im Kanton Schwyz zahlreiche Gebühren und Abgaben eingeführt worden, die längst an die Stelle der ursprünglichen Zwecksetzung der Handänderungssteuer getreten sind. Der Abgabepflichtige hat heutzutage nach dem Verursacherprinzip nämlich happige einmalige oder wiederkehrende Kausalabgaben mit steigender Tendenz für eben diese Zwecke zu bezahlen. Gemäss einer Studie des HEV Kanton Schwyz aus dem Jahre 2003 betragen allein diese einmaligen Gebühren und Abgaben etwa für den Bau eines Einfamilienhauses im Mittel über 30 000 Franken. Hinzu kommen jährlich wiederkehrende Abgaben für Wasser, Abwasser, Kehrrecht etc. von durchschnittlich rund 2000 Franken. Trotz dieser zunehmenden Belastung mit Gebühren und Abgaben aller Art blieb die Handänderungssteuer weiter bestehen, ja deren Ertrag hat noch ständig zugenommen.

Dies ist nicht nur auf die höhere Zahl von Handänderungen sowie auf die real höheren Immobilienpreise zurückzuführen. Ebenso sehr hat sich der lineare Tarif von einem Prozent über den Hebel der «kalten Progression» bei der ohnehin stark preisabhängigen Handänderungssteuer steuerlich stark ausgewirkt. Hinzu kommt die konstante Ausweitung des Handänderungssteuerobjektes durch die Justiz.

Abschaffung der Handänderungssteuer als Konsequenz

Die trotz stark steigenden Gebühren und Abgaben weiterhin sprudelnde Handänderungssteuer gab in erster Linie den Anstoss, die Abschaffung dieser Steuer ins Auge zu fassen. Dies wurde etwa im Kanton Zürich schon 2003 über eine Volksabstimmung erreicht. Denn es ist nicht einzusehen, dass Haus- und Grundeigentümer immer höhere Kausalabgaben für jene Vorhaben zu bezahlen haben, für welche die Handänderungssteuer seinerzeit eingeführt wurde. Steuern sind nur solange gerechtfertigt, als sich deren Begründung vertreten lässt. Kommt hinzu, dass die Handänderungssteuer eine höchst ungerechte Steuer ist, weil sie als Rechtsverkehrssteuer kurzerhand den Verkaufserlös besteuert und damit keine Rücksicht auf den Grundstücksgewinn als Massgrad des wirtschaftlichen Erfolges nimmt. Die Handänderungssteuer behindert aber auch die gerade heute geforderte Mobilität und verteuert das Wohnen für Eigentümer und Mieter zusätzlich. Zudem stellt die Handänderungssteuer eine Doppelbesteuerung des Grundstückhandels dar, indem sie diesen zusätzlich zur Grundstückgewinnsteuer ein zweites Mal belastet. Dies bekommen nicht zuletzt auch die Gewerbetreibenden zu spüren, sei dies im Zusammenhang mit der Nachfolgeverordnung oder bei der Festlegung von Wohnungs- oder Geschäftsmietzinsen. Nicht zu vergessen ist schliesslich die Tatsache, dass der Haus- und Grundeigentümer im

Kanton Schwyz über die Maximierung der Liegenschaftsschätzungen in jüngster Zeit steuerlich schon kräftig zur Kasse gebeten wurde und immer noch wird. Zusammenfassend ist die Schwyzer Handänderungssteuer eine überholte und ungerechte Steuer, die längst durch entsprechende Gebühren und Abgaben mit steigender Tendenz ausgeglichen wurde.

Kompensation für Gemeinden

Die Handänderungssteuer hat in der Zeitperiode 2003–2005 für die 30 Gemeinden im Durchschnitt jährlich total rund 12 Millionen Franken an Ertrag erbracht. Dieser Ertrag ist ausschliesslich den Gemeindegassen zugeflossen. Die Initianten sind der Meinung, dass dieser Steuerertrag zum grossen Teil durch den Kanton zu kompensieren ist. Dies umso mehr, als der Kanton gerade in den letzten Jahren zusehendes mehr Infrastrukturaufgaben auf die Gemeinden verlagert hat.

Überdies kann der Kanton aufgrund seiner guten Finanzlage den vorgesehenen Ausgleich auch ohne weiteres verkraften, profitiert er doch ganz wesentlich vom massiv höheren Steuerertrag aus den maximierten Liegenschaftsschätzungen.

Zur Kompensation des Steuerertrages der Gemeinden soll daher der Kanton zusätzlich 30 Prozent des Grundstückgewinnsteuerertrages den Gemeinden abtreten. Das sind jährlich rund 10 Millionen Franken, so dass den 30 Gemeinden noch ein bescheidener Steuerertrag von ca. 2 Millionen Franken verbleibt, welcher ihnen notabene

über die höheren Liegenschaftsschätzungen schon längst ausgeglichen wurde. Nicht zuletzt aus rechtlichen Überlegungen kann nun aber diese Kompensation nicht in die Abschaffungsinitiative integriert werden. Stimmbürgerinnen und Stimmbürger müssen die freie Wahl mit und ohne Kompensation haben. Aus diesem Grunde sah sich der Hauseigentümerverband veranlasst, erstmals im Kanton Schwyz eine Doppelinitiative zu lancieren.

Unterschreiben auch Sie

Die Unterschriftensammlung ist nunmehr seit gut einem Monat im Gang und läuft ausgezeichnet. Um dem gerechtfertigten Anliegen den nötigen politischen Druck zu verleihen, möchte der Hauseigentümerverband das Volksbegehren baldmöglichst mit einer grossen Zahl von Unterschriften einreichen. Er lädt Sie daher ein, das Volksbegehren zusammen mit Ihren Familienangehörigen und Bekannten zu unterschreiben und so rasch als möglich an das Initiativkomitee weiterzuleiten (siehe beigelegten Initiativbogen).

Weitere Infos zur Initiative und zum Hauseigentümerverband Kanton Schwyz im Internet unter www.hev-kantonschwyz.ch

Kontakt

Kantonaler HEV-Geschäftsführer
Toni Dettling
Tel. 041 811 56 77
E-Mail: kev-schwyz@schwyz.net
Internet:

www.hev-kantonschwyz.ch

**Die Konsequenz aus einer
starken Partnerschaft.**

**HELOG
HELISWISS**

- ■ **Präzision ist unser Alltag**
- ■ **Für Lasten bis 5 Tonnen.**



swisshelicoptergroup

a compass holding
company

HELOG-HELISWISS AG

Haltikon 32, 6403 Küssnacht am Rigi, Switzerland
Phone +41 41 854 32 23, info@helog-heliswiss.com

Kibag übernimmt Kies- und Betonwerke

Die Kibag übernimmt auf den 1. Januar 2007 die Kies- und Betonwerke Tuggen und Niederurnen. Tuggen und das auto-matisierte Betonwerk in Niederurnen gehören heute zur Holcim Kies und Beton AG. Die beiden Standorte bereiten Kies und Beton vor allem für den regionalen Markt auf. Von der geplanten Übernahme sind 15 Personen betroffen. Die Arbeitsplätze bleiben erhalten. Mit diesem Schritt wird für die Kibag eine nachhaltige Ressourcengewirtschaftung in der Region Obersee/Ausserschwyz möglich. Die Holcim verkauft die beiden Werke, weil man nur beschränkt von den Synergien profitieren könne, heisst es in einer Medienmitteilung. Die Kibag ist eine führende Schweizer Gruppe im Baustoff- und Baubereich und entstand 1926 aus dem Zusammenschluss von zwei Kies- und Baggerunternehmen. Zur Gruppe gehören mehrere Kies- und Betonwerke sowie regionale Strassen- und Tiefbaubetriebe sowie ein Umwelt- und Recyclingunternehmen. Die Kibag beschäftigt schwergewichtig in der Deutschschweiz rund 1000 Mitarbeitende.

Zwirnerei Bäumlin produziert neu in Galgenen

Nach über 100 Jahren hat im vergangenen April die Ruoss-Kistler AG die Schliessung der Zwirnerei in Galgenen bekannt gegeben, wovon 15 Mitarbeiter betroffen sind. Als Grund gab die Firmenleitung das schwierige wirtschaftliche Umfeld und die Konkurrenz aus Ostasien an. Jetzt verlagert die Zwirnerei Bäumlin AG ihre Produktion nach Galgenen. Grund ist der Grossbrand, welcher Anfang Oktober die Fabrikationshallen und einen Teil der Büros im st. gallischen Thal zerstört hatte (das Feuer war wegen einer überhitzten Maschine ausgebrochen). In der Zwirnerei Ruoss-Kistler AG in Galgenen wird nun ein Provisorium für die nächsten 18 Monate eingerichtet. Für den Transport der 24 Mitarbeiter, die alle weiter beschäftigt werden, sollen zwei Shuttle-Busse zur Verfügung gestellt werden. Für den Wiederaufbau am Standort Thal werden verschiedene Möglichkeiten geprüft.

EBS setzt auf Ökostrom

Das Elektrizitätswerk des Bezirkes Schwyz (EBS), das die Muota zur Stromerzeugung nutzt, setzt vermehrt auf ökologischen Strom. Nach der Übernahme des Kanal kraftwerkes der Spinnerei Ibach – es war vor 150 Jahren das erste Elektrizitätswerk des inneren Kantonsteils – und der Gewinnung von Strom aus weiteren Kleinkraftwerken hat das EBS ein neues ökologisches Stromprodukt im Angebot. Es besteht zu 70 Prozent aus der herkömmlichen Energiegewinnung, zu 20 Prozent aus Strom von

Kleinwasserkraftwerken und neun Prozent aus der Stromgewinnung durch Biomasse der Kläranlage Schwyz. Ein Prozent steuert die Photovoltaik bei. Der Öko-Strom kostet 4,5 Rappen pro Kilowattstunde mehr als herkömmliche Elektrizität. Die Einnahmen werden zweckgebunden verwendet: zwei Rappen gehen als Entschädigung des ökologischen Mehrwertes an die Produzenten, zwei Rappen gehen in einen Förderfonds und mit 0,5 Rappen deckt man den administrativen Mehraufwand.

2299 Personen auf Sozialhilfe angewiesen

Das Departement des Innern hat erstmals einen Bericht zur Situation der Sozialhilfe verfasst. Demnach waren im Jahr 2004 kantonsweit 2299 Personen auf Sozialhilfe angewiesen. Dies entspricht einer Quote von 1,8 Prozent bezogen auf die gesamte Kantonsbevölkerung. Sie nahm innert Jahresfrist um 0,3 Prozentpunkte zu. Hauptsächlich davon betroffen sind Einpersonen-Haushalte, Alleinerziehende, Kinder. 41 Prozent sind Personen ausländischer Herkunft. 71,3 Prozent der Fälle wurden innerhalb des ersten Unterstützungsjahres beendet. Grundlage des Berichtes bildet die seit 2003 durchgeführte Erhebung in den Gemeinden.

Kühne + Nagel baut aus

Die Kühne + Nagel Immobilien AG mit Sitz in Schindellegi hat das Nachbargrundstück («vorderes Vogelnest») von Johann Späni gekauft. Der Kauf dient der Erweiterung der ebenfalls in Schindellegi ansässigen Hauptverwaltung des internationalen Logistik-Konzerns. Die Erweiterung befindet sich im Planungsstadium. Von Firmenseite wurde versichert, dass in Etappen neue Arbeitsplätze entstehen werden. Zu den bestehenden 140 werden laut Schätzungen 50 bis 80 neue hinzukommen.

Kanton Schwyz setzt auf Wachstum

Im Oktober fand im Hotel Seedamm Plaza in Pfäffikon das erste Schwyzer Wirtschaftsforum statt, das mit 400 Gästen gut besucht war. Drei Referenten zeichneten dabei die Möglichkeiten der wirtschaftlichen Entwicklung des Kantons Schwyz auf. Regierungsrat Kurt Zibung, Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartementes, verwies auf die Verflechtung mit Zürich, Luzern und Zug. In der Gesamtstrategie setze der Kanton auf Wachstum. Zu den Erfolgsfaktoren zählt Zibung attraktive Steuern, ein solider Ausbildungsstand, eine gute Wohnqualität, Freizeitangebote und eine aufgeschlossene Bevölkerung. Werner Steinegger, CEO der Celfa AG in Seewen und Präsident der Zentralschweizer Handelskammer, wünscht sich eine

staatliche Deregulierung und eine starke Exportwirtschaft. Die Randregionen sollen selbsttragend werden, beispielsweise durch die Förderung des Tourismus. Der Wissenschaftler Urs Müller, Direktor des BAK Basel, nannte als starke Wachstumsregionen die Bezirke Höfe und Küssnacht. Als Garant für nachhaltiges Wachstum setzt er auf eine gute Ausbildung, die Entwicklung moderner Technologien und die Förderung des Unternehmertums. Chancen sieht Müller für den Kanton Schwyz in den Bereichen Gesundheit, IT-Technologie, Kommunikation, Finanzen und Luxusgüter.

Massiv mehr Erdgasabsatz in der March

Der Absatz von Erdgas im Versorgungsgebiet des Bezirkes March ist massiv angestiegen. Die Erdgas Obersee AG konnte im Geschäftsjahr 2006 89 neue Grundstücke anschliessen, womit sich die Zahl der Abonnenten auf 380 erhöht hat. Der Absatz schnellte auf 30,4 Gigawattstunden hoch, was einer Zunahme um 41 Prozent gegenüber der Vorjahresperiode entspricht. Mit dazu beigetragen hat die Inbetriebnahme der neuen Ringleitung von Benken nach Pfäffikon im Dezember 2003.

Garaventa baut aus

Letztes Jahr hat sich die Garaventa AG zum Werkplatz Goldau bekannt. Jetzt erfolgt eine Konzentration am Stammsitz an der Tennmattstrasse. Für rund zehn Mio Franken werden ein Büro- und Werkstattgebäude sowie eine Schreinerei und Garage erstellt. Damit wird Platz geschaffen einerseits für Büros, welche bisher in zwei Gebäuden an der Bergstrasse einquartiert waren und die der Pensionskasse der Garaventa gehören. Andererseits können mit den Neubauten die Produktionsabläufe im Bereich Mechanik, Hydraulik und Stahlbau optimiert werden. Die entsprechenden Bauvorhaben sind vom Gemeinderat Arth bewilligt worden. Falls nichts mehr dazwischenkommt, will der Seilbahnbauer die Projekte ab dem kommenden Frühsommer verwirklichen.

Anschluss ans IT-Kantonsnetz

Im Dezember hat der Kantonsrat dem Bau eines IT-Kantonsnetzes und dem dafür notwendigen Kredit von zwei Mio Franken zugestimmt. Jetzt sollen auch die Gemeinden und Bezirke auf Kosten des Kantons an dieses digitale Netz angeschlossen werden, wie einer Botschaft der Regierung zu entnehmen ist. Demnach beantragt die Exekutive beim Parlament einen Zusatzkredit in der Höhe von 298 000 Franken. Hinzu kommen jährliche Betriebskosten in der Höhe von 365 000 Franken, die über

das Globalbudget der Dienststelle IT finanziert werden. Vorgesehen ist, dass pro Bezirk und Gemeinde je ein Anschlusspunkt errichtet wird. Damit soll das E-Government ausgebaut werden, denn die Gemeinden und Bezirke arbeiten heute schon in vielen Bereichen eng mit der kantonalen Verwaltung zusammen.

Schwyz ist ein «Möbelkanton»

Im Kanton Schwyz gibt es vier grosse Firmen, die sich mit der Herstellung von Möbeln in der Branche einen Namen gemacht haben. Das zeigte sich auch wieder an der Schwyzer Möbelmesse, wo sich Fachhändler aus der ganzen Schweiz auf der «Möbelstrasse» von Muotathal über Steinen-Rothenthurm bis Einsiedeln mit neuen Ideen eindeckten. Eine Besucherin brachte es auf den Punkt: «Die Schwyzer Möbel sind etwas so währschaftes und bodenständiges, wie die Leute, die sie herstellen.» Die vier Möbelfabriken in Kanton Schwyz – die MAB in Muotathal, die Firmen Horst in Steinen, Schuler in Rothenthurm und Zehnder in Einsiedeln – sind auch wichtige Arbeitgeber. Sie bieten derzeit über 300 Arbeitsplätze an.

Käse als Wirtschaftsfaktor

Dass sich auch die Randregionen zu wehren wissen, zeigt eindrücklich die Gemeinde Muotathal. Die Berggemeinde am südöstlichen Ende des Kantons ist zu einem eigentlichen Label in der ganzen Schweiz geworden. Sie weiss nicht nur ihre Naturschönheiten mit dem Regio plus Projekt «Üsäs Muotithal» zu vermarkten, sondern auch die Produkte, die sie aus der kargen Gebirgslandschaft erwirtschaftet. Am letzten Wochenende im Oktober frequentierten über 11 000 Besucherinnen und Besucher den elften Alpchäsmärcht. Dabei gingen – nebst weiteren landwirtschaftlichen Produkten wie Honig oder Trockenfleisch – 7,6 Tonnen Käse über den Ladentisch. 300 Helferinnen und Helfer sorgten dafür, dass sich die Gäste wohl fühlten.

75 Prozent Dividende der Brunni-Haggenegg AG

Die letzten, schneereichen Winter lassen auch einzelne Skigebiete wieder aufatmen und spülen unerwartet viel Geld in die Betriebskassen. Den Vogel abgeschossen hat diesbezüglich die Brunni-Haggenegg AG. Ihre zwei Skilifte waren derart rentabel, dass unter dem Strich ein Rekord-Reingewinn von 146 000 Franken übrig blieb. Die Generalversammlung Ende Oktober konnte damit die Ausschüttung von fast unglaublichen 75 Prozent Dividende auf den Nennwert beschliessen. Weitere 50 000 Franken konnten dem Reservefonds zugewiesen werden.

Bereits letztes Jahr wartete die AG mit einem Coup auf: Sie konnte den Aktionären den Nennwert der Aktien vollumfänglich zurückerstatten.

Neuer Kantonsarchitekt

Das Hochbauamt des Kantons Schwyz wird reorganisiert. Der bisherige Leiter Alfred Gubler übernimmt auf den 1. Mai 2007 die neu geschaffene Stelle «Leiter Immobilienplanung und Controlling» im Baudepartement. Zum neuen Kantonsarchitekten wählte der Regierungsrat Martin Weishaupt, dipl. Architekt ETH/SIA. Weishaupt, geboren 1962, wohnhaft in Ettenhausen, wird per 1. Mai 2007 Vorsteher des Hochbauamtes. Er wurde in Lachen geboren, wuchs in Rapperswil auf und schloss sein Studium 1990 an der ETH Zürich ab.

Schwyzner Banken: Hypo-Zins bleibt stabil

Ende Oktober liess die Meldung aufhorchen, dass die Luzerner Kantonalbank die Sätze für den variablen Hypothekenzins per 1. Januar 2007 um ein Viertel Prozent anheben wird. Eine Umfrage des «Boten der Urschweiz» Anfang November ergab, dass eine Hypozins-Erhöhung bei den Schwyzner Banken derzeit kein Thema ist. Der Leitzins soll weiterhin bei drei Prozent bleiben. Einerseits führen das die befragten Banken – die Schwyzner Kantonalbank, die Raiffeisenbank und die Sparkasse Schwyz – auf die Entspannung an der Zinsfront zurück. Andererseits bestehe kaum Druck, weil heute ohnehin zwei Drittel der Ausleihungen an Festhypotheken gebunden sind.

Glarner Kantonalbank will Bank Linth kaufen

Anfang November hat die Glarner Kantonalbank an einer Medienorientierung in Pfäffikon ein Übernahmeangebot für die Bank Linth publik gemacht. Einem Bericht der «Weltwoche» zufolge soll dahinter einerseits Manuel Ebner von der ehemaligen BZ Bank stehen. Andererseits möchte der in Wilen-Wolerau wohnhafte Berni Arpagaus, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Glarner Kantonalbank, mit dem Übernahmeangebot zwei Banken in der Region bündeln, Wettbewerbsvorteile erzielen und Synergien nutzen. Für die Namenaktie wurden 330 Franken in bar offeriert. Zusätzlich würde ein Partizipationsschein von 130 Franken der GLKB abgegeben, womit sich das Angebot auf 460 Franken pro Namenaktie der Bank Linth summiert. Das entspricht einem Kaufpreis von 370 Mio Franken. Die Übernahmeverhandlungen wurden im August aufgenommen. Die Leitung der Bank Linth wies das Angebot aber als «unfreundliche Übernahme» ab. Noch ist nicht das letzte Wort gesprochen.

Schwyz zahlt an Luzerner Reusswehr

Das Hochwasser vom August 2005 hat es einmal mehr gezeigt. Wegen der mangelhaften Regulierung des Vierwaldstättersees kam es in den Anliegergemeinden zu grossen Schäden. In der Spitzenzeit um den 23. August flossen dem Gewässer 1500 Kubikmeter Wasser pro Sekunde zu, lediglich ein Zehntel davon floss in Luzern durch die Reuss ab. Im Kanton Schwyz war vor allem Brunnen schwer betroffen. Es gab Schäden in Millionenhöhe. Jetzt soll das um 1860 gebaute Wehr am Seeausfluss in Luzern modernisiert werden. Es liegt ein baureifes Projekt vor, das zwischen 2007 und 2010 verwirklicht werden soll. Auch das Reglement von 1867 muss erneuert werden. Das gesamte Vorhaben kostet 22 Mio Franken. Daran muss sich der Kanton Schwyz mit 2,7 Mio Franken beteiligen. Die Kreditvorlage wird Anfang 2007 dem Kantonsrat unterbreitet.

Grösste gedeckte Gewerbehalle im Kanton

In Arth entsteht die grösste, je im Kanton Schwyz gebaute gedeckte Halle. Bauherr ist die Riwig-Türenfabrik von Aldo Rickenbach. Der Spatenstich für das 50 mal 105 Meter grosse Fabrikationsgebäude erfolgte am 7. November. Rickenbach rechnet mit Investitionskosten von 20 Mio Franken sowie Maschinenanschaffungen im Umfang von zehn Mio Franken. Die Fabrikationshalle soll ab Dezember 2007 eingerichtet und ab Februar 2007 produktionsbereit sein. Möglich wurde die Grossinvestition durch den in den letzten Jahren anhaltend guten Auftragseingang. Insbesondere das Hochwasser vom August 2005 bescherte dem Gewerbebetrieb eine sprunghafte Nachfragesteigerung. Bisher hatte das Unternehmen, das 44 Mitarbeiter beschäftigt, mit modular-tigen Anbauten der Nachfrage Herr werden können. Jetzt wagt der Besitzer mit einem grossen Wurf den Sprung in die Zukunft.

Handbuch soll zu Gründung animieren

Bei der Wirtschaftsförderung des Kantons Schwyz gehen jährlich zwischen 200 und 250 Anfragen zum Thema Firmengründung ein. Jetzt soll mit dem Handbuch «gründen» eine diesbezügliche Hilfe zur Verfügung gestellt werden. Die Wirtschaftsförderung will damit zur Firmengründung animieren. Mit realen Geschichten und Portraits wird aufgezeigt, wie eine Firmengründung und -führung aussehen könnte. Inhaltlich werden zahlreiche Firmen in Portraits und Reportagen vorgestellt, womit der Leser miterleben kann, wie Firmengründer ihre Selbständigkeit erlangten.

Bundeshaushalt: Privatwirtschaft bringt den Staat auf Kurs

Der Bundeshaushalt schreibt nicht nur schwarze Zahlen, sondern geht fürs Jahr 2006 von einem komfortablen Überschuss aus. Dies verdankt er zu einem grossen Teil der erstarkten Privatwirtschaft und den Steuerzahlern.

4,3 Milliarden Franken Einnahmenüberschuss. Das ist das erwartete Ergebnis der eidgenössischen Finanzrechnung 2006. Eine erfreuliche Nachricht, die sich in positive kantonale Meldungen einreicht und uns aus der Verdrossenheit reisst, mit der wir in den letzten Jahren jeweils vom Umfang der Defizite der öffentlichen Rechnungen Kenntnis nehmen mussten.

Bund entdeckt rentable Haushaltsführung neu

Dieses glanzvolle Resultat rührt teilweise vom Verkauf eines Pakets Swisscom-Aktien her, der mit 2,1 Milliarden Franken zu Buche schlug. Aber auch ohne diese ausserordentlichen Einnahmen verzeichnet die Finanzrechnung voraussichtlich einen Überschuss von 2,2 Milliarden Franken. Das bedeutet, dass die Eidgenossenschaft ein altes und elementares Prinzip der rentablen Haushaltsführung wieder entdeckt hat und bis Ende Jahr weniger ausgegeben als eingenommen haben wird.

Paradoxerweise gestaltet diese frohe Botschaft die Arbeit derjenigen, die immer wieder zum haushälterischen Umgang mit den Bundesfinanzen mahnen, noch schwieriger; allen voran Bundesrat Hans-Rudolf Merz. Die Erwartung eines substantiellen Einnahmenüberschusses verleiht den Dilettanten in Sachen öffentliche Ausgaben Flügel: Geschenke kaufen erscheint sinnlicher als Schulden bezahlen! Die Politiker, die neue staatliche Wohltätigkeiten

fordern, scheuen sich nicht, den Verzicht auf öffentliche Leistungen der letzten Jahre zu beklagen.

Die offiziellen Zahlen zeigen jedoch etwas anderes. Die Ausgaben nehmen weiterhin stetig zu und sind von 47,1 Milliarden Franken im Jahr 2000 auf 51,4 Milliarden Franken im letzten Jahr gestiegen. Dieses Jahr dürften sie gar 52,4 Milliarden erreichen – 300 Millionen weniger als budgetiert, aber eine Milliarde mehr als im Vorjahr. In sechs Jahren haben sich die Ausgaben also um beinahe 115% erhöht.

Gesunde Bundeskasse dank Steuerzahler

Wenn sich die Finanzrechnung nun besser präsentiert als erwartet, ist das nicht, weil der Bund seine Ausgaben massiv gedrosselt hat, sondern, weil er mehr Einnahmen verzeichnet als budgetiert. Abgesehen von der Tabak-, der Mineralöl- und der Automobilsteuer, auf die sich der geringere Konsum auswirkt, liegen sämtliche Steuereinnahmen über den Budgetwerten.

Das Szenario bleibt immer das gleiche: Der Bundeshaushalt verdankt seine Erholung ein bisschen den Bemühungen der Verwaltung, aber vor allem den Steuerzahlern. Das beweist erneut, dass eine starke und erfolgreiche Privatwirtschaft das beste Mittel gegen finanzielle Schwierigkeiten der öffentlichen Hand ist.

Und mit Schwierigkeiten werden wir in den nächsten Jahren kon-

frontiert. Bundesrat Merz spricht etwa von neuen ausserordentlichen Ausgaben im Zusammenhang mit der Sanierung der Invalidenversicherung und der öffentlichen Pensionskassen oder den Unwetterschäden von 2005. Nicht zu vergessen sind aber auch die 130 Milliarden Franken Schulden, die der Bund gemacht hat, und mit deren Rückzahlung man beginnen sollte. Um über die nötigen finanziellen Mittel verfügen zu können, ist die beste Strategie der Eidgenossenschaft das langfristige Wachstum der Wirtschaft zu fördern, namentlich durch moderate Steuern und Investitionen statt Verwaltungsausgaben.

centre patronal

5. IV-Revision: Hoffentlich ein weiterer Schritt zur Sanierung dieses Sozialwerkes!

Eigentlich wäre dem Inkrafttreten der 5. IV-Revision per 1. Januar 2007 nichts mehr im Wege gestanden. Die Räte haben in der Herbstsession die Gesetzesänderung definitiv verabschiedet, und sowohl die grossen Behindertenorganisationen als auch die Linken haben bekannt gegeben, dass sie auf ein Referendum verzichten werden. Trotzdem muss nun mit einem Referendum gegen diese von Integrationsmassnahmen geprägten Reform gerechnet werden: Zwei kleine Behindertenorganisationen, das «Zentrum für Selbstbestimmtes Leben» in Zürich und die Westschweizer «CapContact» haben der Revision den Kampf angesagt.

Die Verschuldung der IV nahm 2005 erneut um 1,7 Milliarden Franken zu und liess den Schuldenberg mittlerweile auf fast 8 Milliarden anwachsen. Die Ursache liegt einerseits in der starken Zunahme der IV-Renten während den letzten Jahren – primär wegen psychischen Gesundheitsschäden und Störungen an Knochen und am Bewegungsapparat (in erster Linie Rückenprobleme) – und andererseits in den stagnierenden Einnahmen. Die 5. IV-Revision will dieser Entwicklung entgegenreten und bezweckt eine Reduktion der Zahl der Neurenten um 20%, bezogen auf das Jahr 2003.

Dies soll schergewichtig erreicht werden mit Früherfassung, Frühintervention und verstärkten Eingliederungsmassnahmen, wobei die Betroffenen zur aktiven Mitwirkung verpflichtet werden. Der Fokus wird dabei ganz klar auf «Eingliederung

statt Rente» gesetzt. Tatsache ist, dass heute aus gesundheitlichen Gründen arbeitsunfähige Personen von der IV viel zu spät erfasst werden, nämlich erst dann, wenn sie bereits nicht mehr im Arbeitsmarkt integriert sind. Deshalb soll die Früherfassung flächendeckend und mit sofortiger Wirkung in Kraft treten, damit rechtzeitig mit sozialberuflichen Massnahmen die Erhaltung des noch bestehenden Arbeitsplatzes sichergestellt werden kann.

Mit mehreren Bestimmungen wird zudem der Zugang zur IV-Rente erschwert, beispielsweise durch eine engere Definition des Invaliditätsbegriffs und der Erhöhung der Mindestbeitragsdauer von einem auf drei Jahre. Auch entsteht der Anspruch auf eine IV-Rente in Zukunft frühestens sechs Monate nach dem Zeitpunkt der IV-Anmeldung. Diese neue Regelung bedeutet grundsätzlich keine Verschlechterung der Anspruchsberechtigung; es wird dadurch ein weiterer Anreiz geschaffen, sich möglichst frühzeitig bei der IV anzumelden.

All diese Massnahmen werden die Jahresrechnung der IV bis 2025 um rund 600 Millionen Franken entlasten. Die IV bleibt also klar unterfinanziert. Damit das finanzielle Gleichgewicht gänzlich wiederhergestellt werden kann, hat der Bundesrat deshalb den Räten eine Zusatzfinanzierung vorgeschlagen. Eine Erhöhung der Lohnbeiträge von 1,4 auf 1,5% würde zusätzliche 300 Millionen bringen und die Erhöhung der Mehrwertsteuer um 0,8 Prozentpunkte über eine Milliarde.

Das Parlament hat diesen Entscheid richtigerweise verschoben, um erst den Spareffekt der 5. IV-Revision zu kennen. Wird dennoch eine zusätzliche Finanzierung unumgänglich, scheint es korrekter, dass diese von der Allgemeinheit und somit durch eine Erhöhung der Mehrwertsteuer, und nicht nur von den im Erwerbsleben Stehenden finanziert wird.

centre patronal

Grosshandelspreise (Basis Mai 2003 = 100)

Gesamtangebot

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2004	99,9	99,9	100,4	100,9	101,4	101,1	101,0	101,3	101,4	101,9	101,8	101,4
2005	101,2	101,6	101,8	102,2	101,9	101,6	102,1	102,3	102,9	103,0	102,6	102,7
2006	102,9	103,3	103,4	104,2	104,8	104,8	105,0	105,5	105,5	105,4		
*											1,2%	
	+1,7%	+1,6%	+1,6%	+1,9%	+2,8%	+3,1%	+2,9%	+3,1%	+2,5%	+2,4%		

Produzentenpreise

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2004	100,3	100,3	100,7	101,2	101,5	101,4	101,3	101,3	101,5	101,8	102,0	101,6
2005	101,3	101,6	101,7	102,0	100,8	101,7	101,9	102,1	102,6	102,7	102,7	102,7
2006	102,8	103,1	103,2	103,9	104,2	104,4	104,5	104,7	104,7	104,8		

Importpreise

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2004	99,2	99,1	99,7	100,4	101,2	100,5	100,4	101,2	101,3	102,1	101,5	101,1
2005	100,9	101,5	102,1	102,6	102,2	101,4	102,4	102,7	103,5	103,5	102,3	102,6
2006	103,1	103,5	103,7	104,7	106,0	105,7	106,0	106,9	107,0	106,7		

Konsumentenpreise (Basis Mai 2000 = 100)

Totalindex

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2004	102,5	102,5	102,7	103,6	103,8	104,0	102,9	103,3	103,3	104,3	104,4	104,2
2005	103,7	103,9	104,2	105,0	104,9	104,7	104,1	104,3	104,7	105,7	105,4	105,2
2006	105,0	105,4	105,3	106,2	106,4	106,3	105,6	105,8	105,6	105,9		
*											+1,0%	+1,0%
	+1,3%	+1,4%	+1,0%	+1,1%	+1,4%	+1,6%	+1,4%	+1,5%	+0,8%	+0,3%		

		Gewichtung in %	2005							2006															
			Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	
Monatsindex (Mai 2000 = 100)																									
Totalindex		100	104,7	104,1	104,3	104,7	105,7	105,4	105,2	105,0	105,4	105,3	106,2	106,4	106,3	105,6	105,8	105,6	105,9						
Nach Gruppen von Gütern und Dienstleistungen	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	10,998	106,0	105,0	104,5	104,5	104,0	103,8	103,8	104,7	105,4	104,9	104,8	104,9	105,4	105,1	105,4	106,5	105,0						
	Alkoholische Getränke und Tabak	1,962	115,0	115,0	115,0	115,7	115,7	115,7	115,5	115,5	115,7	115,7	115,7	115,7	115,6	115,6	115,6	115,6	115,6						
	Bekleidung und Schuhe	4,259	97,2	80,1	80,1	80,1	96,7	96,7	96,7	84,1	84,1	84,1	98,9	98,9	98,9	82,3	82,3	82,3	98,6						
	Wohnen und Energie	25,175	107,5	108,4	108,8	110,0	110,4	110,0	109,8	109,9	110,8	111,2	111,6	111,4	111,8	112,1	111,7	111,6							
	Hausrat und laufende Haushaltung	4,335	101,9	101,9	101,9	101,5	101,5	101,5	101,2	101,2	101,9	101,9	101,9	101,9	101,9	101,9	101,4	101,4							
	Gesundheitspflege	16,719	103,5	103,6	103,6	103,6	103,3	103,3	103,3	103,7	103,7	103,7	103,8	103,8	103,8	103,2	103,2	103,2	103,1						
	Verkehr	10,286	104,2	105,9	106,9	108,3	109,5	107,8	107,1	107,8	108,0	107,4	108,9	109,9	109,7	110,7	111,5	109,6	107,8						
	Nachrichtenübermittlung	2,636	89,2	87,2	87,2	86,7	86,7	86,7	86,6	86,6	86,6	86,6	84,8	84,8	84,8	84,8	84,8	84,8	84,8						
	Freizeit und Kultur	9,242	99,3	99,3	99,3	99,5	99,5	99,5	99,9	99,8	99,8	99,6	99,6	99,6	99,4	99,4	99,4	99,0	99,0						
	Erziehung und Unterricht	0,663	106,9	106,9	106,9	108,5	108,5	108,5	108,5	108,5	108,5	108,5	108,5	108,5	108,5	108,5	110,2	110,2							
	Restaurants und Hotels	9,009	108,9	108,8	108,8	108,8	108,8	108,8	108,8	110,1	110,1	110,1	110,2	110,2	110,2	110,1	110,1	110,1	109,7						
	Sonstige Waren und Dienstleistungen	4,716	108,2	108,2	108,3	108,3	108,3	108,3	108,3	108,9	109,2	109,2	109,2	109,3	109,3	109,3	109,1	109,1	109,1						
Nach Herkunft und Art	Inlandgüter	73,372	105,8	105,5	105,6	105,6	105,6	105,8	105,8	106,2	106,5	106,5	106,7	106,7	106,6	106,7	106,8	106,7							
	Auslandgüter	26,628	101,6	100,1	100,5	102,2	105,6	104,1	106,6	101,9	102,3	101,8	104,9	105,4	105,2	102,8	103,2	102,0	103,7						
	Waren	43,702	102,3	101,1	101,3	102,3	104,3	103,4	103,1	102,2	102,5	102,3	104,2	104,5	104,4	102,6	102,8	102,3	103,2						
	Dienstleistungen	56,298	106,5	106,5	106,6	106,7	106,7	106,9	106,9	107,3	107,6	107,6	107,7	107,8	107,9	108,0	108,1	108,2	108,0						

* Veränderungen gegenüber Vorjahr
Die neuesten Zahlen der Konsumentenpreise erhalten Sie jederzeit ab Tonband 0900 55 66 55 und Telex 129.

Der rote Faden im beruflichen und persönlichen Leben

Rückblickend auf unsere facettenreichen Berufs- und Lebensentwürfe entdecken wir oft einen roten Faden, der sich durch alles Erlebte schlängelt. Ein roter Faden, der in düsteren, stagnierenden Zeiten sich als rabenschwarz entpuppt. Ein Faden, der reisst und schier verloren geht. Und dann, wie aus dem Nichts, von uns wieder entdeckt und sinnstiftend wird.

In unserer Rückschau beginnt oft manches einen Sinn zu machen wie z.B.: Prüfungen bestanden oder eben nicht, Traumjob quittiert oder quittieren müssen, arbeitslos, mutlos, lustlos geworden, meist noch begleitet von Beziehungsschwierigkeiten da und dort. Dann, nach einer kürzeren oder längeren Durststrecke sehen wir ein, dass sich der rote Faden oft unsichtbar durch unser berufliches und privates Leben zieht. Das Leben bekommt damit wieder einen Sinn. Eine Lebenslektion ist uns zugefallen und die erlebten, meist schwierigen Stationen im Leben wandeln sich zu einem sinnvollen Gefüge. Mit dieser Einsicht fliesst auch unsere Energie wieder wie frisches Blut in den Adern.

Wenn wir bei Schuldzuweisungen verharren und bei Projektionen aller Art stecken bleiben, gelangen wir kaum zur Einsicht. Schuldzuweisungen könnten z.B. folgende Aussagen unserer Klienten sein: «Weil mir der Arbeitgeber gekündigt hat, geht es bei mir nicht vorwärts.» Oder «Weil ich in der Schule die Zeit verschlafen und schlechte Leistungen erbracht habe, bekomme ich jetzt keine Lehrstelle in meinem Wunschberuf.» Kausal betrachtet stimmt das alles. Aber weshalb hat Klient X Pech und Klient Y Glück?

Mangelnde Schulleistungen, geringe Qualifikationen, keine oder fürs Weiterkommen ungünstige Weiterbildung, übersättigter Markt etc. sind wichtige, aber nicht die einzigen Gründe für berufliche oder persönliche Krisen. Umgekehrt haben hochqualifizierte Berufsleute nicht von vornherein das Glück auf ihrer Seite.

Wenn es uns gelingt, anstelle von Schuldzuweisungen einen Sinn in allen Lebensumständen zu erkennen, sind wir ein grosses Stück weitergekommen. Schuldzuweisungen wirken höchstens als eine Art Blitzableiter.

Wie gehen wir in der Beratung mit diesem Thema um?

Ich gehe einmal davon aus, dass wir in unseren Beratungsgesprächen den Ursachen für eine stellenlose Zeit, für das Scheitern bei der Lehrstellensuche, für einen Unfall, der die ganze Existenz in Frage stellt usw. umfassend nachspüren. Wir explorieren Lebensläufe, beurteilen Bewerbungsunterlagen, versuchen uns ein Bild von Kausalzusammenhängen zu machen und bewerten dabei unsere Ratsuchenden. Dabei entsteht ein Persönlichkeitsprofil, das u.U. mit testdiagnostischen Mitteln untermauert, aber stets durch unsere subjektive Brille gefärbt wird. Ob wir bei allen Lebensläufen unserer Klienten an Zufall, Glück, Pech oder Lernchancen denken, hängt ganz von unserer eigenen Persönlichkeit ab. Wir gewichten und setzen Prioritäten. Unser Weltbild prägt unsere Sicht oder umgekehrt.

Die Chronologie der Berufslaufbahnen wird in unserem Arbeitsalltag unter die Lupe genommen. Eckwerte wie Schulbildung, Weiterbildung, weitere Tätigkeiten, Hobbys, Aus-

landaufenthalte, besondere Qualifikationen etc. sind zum Aushängeschild Nr.1 geworden, wenn es darum geht, einen passenden Platz auf dem Arbeitsmarkt zu erhalten. An diesem Schild wird in allen möglichen Kursen poliert und geschliffen, bis das Bewerbungsdossier mit CV (Curriculum Vitae) und allen notwendigen Unterlagen auf dem neuesten Stand ist. Der Markt verlangt lupenreine und professionell gestaltete Bewerbungsunterlagen sowohl bei Erwachsenen wie auch bei Jugendlichen. Oft werden bereits schriftliche Anfragen für Schnupperlehren verlangt. Wir müssen lernen uns zu verkaufen! Und dies bereits mit ca. 14 Jahren!

Diese messbaren Grössen oder Daten spiegeln die äusseren, sichtbaren Persönlichkeitsfaktoren wider. Was bleibt dabei auf der Strecke? Was können wir mit den herkömmlichen Mitteln oder Methoden nicht messen? Sympathie und Antipathie spielen überall eine wichtige Rolle. Schwierigkeiten am Arbeitsplatz liegen in den meisten Fällen im zwischenmenschlichen Bereich.

Was nun, wenn äusserlich alles stimmt, aber das Glück ausbleibt, weil die «Chemie» nicht stimmt? Oder wenn wir bestimmte Komplexe nicht sehen wollen und deshalb immer wieder mit ähnlichen Lebenssituationen konfrontiert werden? Was veranlasst uns nach Gründen zu suchen, die ausserhalb der Kausalzusammenhänge liegen? Wem ist Einsicht gegönnt und wem nicht? Das sind schwierige Fragen, mit denen wir in unserem Beratungsalltag oft an Grenzen stossen. In einer solchen Situation kann es sein, dass wir unserem Frust, weil doch bei Person

X alles stimmt und «nur» der Markt keinen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz bereithält, in irgend einer Form Luft verschaffen möchten. Dann ertappen wir uns vielleicht dabei, dass auch wir schnell bei Schuldzuweisungen angelangt sind. Wir empören uns über Missstände da und dort. Und irgend ein Sündenbock ist schnell gefunden!

Erfreulich ist es immer wieder von sinnstiftenden Einsichten unserer Klienten zu hören. Hier einige Zitate:

- «Zum Glück ist mir seinerzeit gekündigt worden. Ich hätte sonst nie den Mut gehabt, meinen Träumen in die berufliche Selbständigkeit zum Leben zu verhelfen.»
- «Im Nachhinein sehe ich es als Chance, dass ich meine Traum-

lehrstelle nicht bekommen habe. Ich wurde dadurch reifer und flexibler. Die seinerzeitige drittbeste Option empfinde ich heute als echte Herausforderung, die ich nicht mehr missen möchte.»

- «Die Berufsberaterin hat mich auf die vielen Freiwilligen-Angebote aufmerksam gemacht. Ich hätte mir nie träumen lassen, welchen Gewinn ich aus meinen unentgeltlichen Einsätzen bei Familien in Berggebieten ziehen konnte. Ich war zu sehr aufs Materielle ausgerichtet. Jetzt trage ich eine grosse innere Bereicherung in mir.»
- «Nach einem Jahr Erwerbslosigkeit habe ich den Sprung zum Auswandern gewagt. Während meines Arbeitsverhältnisses wäre

ich wahrscheinlich nie darauf gekommen, obschon mich das Fernweh immer wieder plagte.»

Diese und viele weitere Beispiele zeigen, dass es sich lohnt über den roten Faden im Leben nachzudenken und darin einen Sinn zu erkennen. Nichts ist unerträglicher als sinnloses Leben!

Alle Umwälzungen, Erneuerungen, Abschiede, Schwierigkeiten etc. können wir als Aufforderung annehmen, dem Sinn des roten Fadens nachzuspüren. Kein leichtes Unterfangen, aber ein lohnenswertes!

*Ruth Baumann, Berufs- und Studienberatung Goldau
ruth.baumann@sz.ch*

Starker Anstieg der Bildungskosten

es. Die vom Volk am 21. Mai 2006 gutgeheissene neue Verfassung trägt wichtigen Postulaten des «Ausgabenkonzepts» Rechnung. Im Rahmen einer klaren Koordinations- und Kooperationspflicht zwischen Bund und Kantonen soll aus einem Nebeneinander von kantonalen Bildungssystemen und vom Bund geregelten Teilbereichen ein überblickbares Gesamtsystem werden, der «Bildungsraum Schweiz». Einigen sich die Kantone nicht auf eine Harmonisierung der grundlegenden Elemente des Schulwesens, so kann der Bund aktiv werden. Zudem werden Bundesbeiträge an die Hochschulen mit Effizienzanforderungen wie einheitliche Finanzierungsgrundsätze und Aufgabenteilung zwischen den Hochschulen in besonders kostenintensiven Bereichen verknüpft. Die Förderung der

Forschung wird davon abhängig gemacht, ob die Forschungsstätten ihre Kräfte koordinieren und die Qualität sicherstellen.

Die neuen Verfassungsbestimmungen haben keinen direkten Einfluss auf die Qualität des Bildungssystems. Diese wird vor allem bestimmt durch die Qualität des Lehrkörpers, die Förderung der Leistungsbereitschaft und die Organisation der Schulen.

Dies zeigt, dass die Leistungsfähigkeit des Bildungs- und Forschungssystems nicht nur vom Mitteleinsatz abhängt, sondern auch von den richtigen Schwerpunktsetzungen, effizienter Strukturen und funktionierenden Entscheidungsmechanismen. Die Vorgänge um die ETH-Zürich sind in dieser jüngsten Beziehung kein Ruhmesblatt für die Bundeshochschule.

Der kürzliche Entscheid des Bundesrates, die jährliche Steigerungsrate für Bildung und Forschung auf 6 Prozent zu erhöhen, sollte ausreichen, um im Verbund mit den richtigen Prioritäten und Strukturen den Platz der Schweiz unter den führenden Wissensnationen auch in Zukunft zu sichern.

Darüber hinaus spielen die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für den Innovationsfortschritt eine entscheidende Rolle. So darf etwa die Bereitstellung von Risikokapital, das unerlässlich ist für Unternehmensgründungen und die Finanzierung von Innovationen, nicht steuerlich behindert werden. Zudem gilt es, die Unternehmen möglichst wenig durch staatliche Bürokratie zu belasten.

Wo (k)ein Wille ist, ist auch (k)ein Weg!

Pers. Komm. d. Autors muss nicht mit den Ansichten des H+I übereinstimmen

Wenn man älter wird, so werde man nicht nur ruhiger und versöhnlicher, sondern sehe und nehme viele Dinge gelassener, habe ich unlängst wieder gelesen. Mag sein! Vielleicht wird man aber auch radikaler. Ich meine dabei radikaler nicht im Sinne von extremer und kompromissloser, sondern radikaler im Sinne von grundsätzlicher, grundlegender und dabei auch einfacher, präziser und vielleicht auch klarer. Das mag an der Erfahrung und der gewonnenen Übersicht liegen, die man sich im Verlaufe der Jahre angeeignet hat. Wenn man dann daraus die notwendigen Forderungen und Erkenntnisse präziser und genauer formulieren und beschreiben kann, so mag dies zumindest hilfreich sein. Was es mit dieser fast philosophisch anmutenden Einleitung auf sich hat und in welchem Zusammenhang sie mit der Regulierungsproblematik steht, auf die ich nachfolgend eingehe, werde ich gerne umgehend erklären.

Für mich persönlich ist die Frage der Überregulierung in unserer Gesellschaft eine Tatsache, die zwar alles andere als neu ist, mit der ich mich aber immer noch nicht abfinden kann und will. Die Folgen daraus sind vielfältig und auch bekannt. Sie führen unter anderem zu mühsamen und lange dauernden Verwaltungs- und Justizverfahren und auch zu entsprechendem Aufwand. Im beruflichen oder gesellschaftlichen Alltag hilft man sich so, dass man sich damit arrangiert, die mit der Überregulierung zusammenhängende Gesetzesflut und Prozessflut verdrängt, oder sich

schlicht und einfach um sie herum bewegt oder zu bewegen versucht. Die Politik verspricht seit Jahren Abhilfe. Das Resultat ist mehr als ernüchternd. An Stelle von weniger Gesetzen und Regelungen werden es in der Tat immer mehr. Begründet wird diese Tatsache damit, dass man eben komplexe Vorgänge nicht einfach lösen oder regeln könne.

Persönlich habe ich mich damit immer noch nicht abgefunden, obwohl sie mir als Jurist tagtäglich Arbeit bringt. Ich habe mich deshalb in dem Teil, den ich beruflich zu verstehen suche, im Steuerrecht, für die «Flat Tax» (sog. einfache Steuer) stark gemacht. Eine Vereinfachung des komplexen Steuerrechts, und damit verbunden auch weniger Regulierung, täte wahrlich not.

In diesem Sinne bin ich trotz zunehmenden Alters «radikaler» oder eben grundsätzlicher und auch einfacher geworden. Obwohl sich verschiedene Experten für dieses System mit wesentlicher Vereinfachungen aussprechen, wurde der Ball von der Politik nur lauwarm aufgenommen. Von einer entsprechenden Gesetzesvorlage, so es denn je zu einer kommen sollte, trennen uns wahrscheinlich Jahre.

Wo kein Wille ist, ist auch kein Weg!

Mag sein, dass es in unserer Gesellschaft für grosse Würfe keinen Platz gibt, oder dass sich niemand an grundlegende Veränderungen traut. Wahrscheinlich muss man sich deshalb mit der Politik der kleinen Schritte begnügen.

In diesem Zusammenhang ist mir bei einem Urteil, das ich für das Bundesgericht mit zu entscheiden hatte, eine liechtensteinische Regelung aufgefallen, die, so glaube ich, in Bezug auf die Abwicklungsgeschwindigkeit in der Verwaltung und Justiz sehr hilfreich sein könnte. Liechtenstein kennt in seinem Verwaltungsrecht die interessante Bestimmung, dass wenn eine Behörde nicht innert 3 Monaten entschieden hat, der Entscheid als abgewiesen gilt und man diesen an die nächst höhere Instanz weiterziehen kann, für die ebenfalls die 3 Monatsfrist gilt. Dies führt dazu, dass der zu treffende Entscheid in einer Mehrwertsteuerfrage über 3 Instanzen, in der für Justizverhältnisse sehr kurzen Zeit von 2½ Jahren, beim Bundesgericht landete. Etwas, das in der Schweiz unvorstellbar wäre. Natürlich könnte man diese Praxis auch so formulieren, dass man sie umkehrt und Entscheide, die nicht innerhalb von drei Monaten getroffen werden, als gutgeheissen gelten und dann für die entscheidende Behörde die ordentlichen Rechtsmittel offen stehen.

Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!

Dies zeigt zumindest dieses Beispiel aus Liechtenstein. Wenn man sich nicht an die grossen Würfe wagt, so sollte man es halt mit den kleinen Versuchen. Ich meine es wäre sinnvoll, zumindest darüber nachzudenken.

Alois Camenzind

2. Tischmesse Schwyz

Eine Initiative des Technologiezentrums Steinen (TZS) und der Wirtschaftsförderung des Kantons Schwyz mit Unterstützung der Wirtschaftsverbände KSGV und H + I

**Donnerstag, 18. Januar 2007
Mythenforum Schwyz
von 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr**

Die Tischmesse versteht sich als Plattform, wo sich Unternehmen und Gewerbetreibende treffen, um Informationen auszutauschen und neue Geschäftsbeziehungen anzubahnen. Nach dem grossen Erfolg der 1. Tischmesse im Januar 2006 folgt am 18. Januar 2007 die zweite Auflage.

Auf genormten Tischen können die Aussteller mit Musterteilen, Fertig- oder Halbfabrikaten, Fotos, Zeich-

nungen, Werbematerial usw. auf Ihr Unternehmen aufmerksam zu machen. Die Veranstaltung ist ein «Business to Business»-Anlass, sie steht aber auch offen für ein breites Publikum. Eröffnet wird die 2. Tischmesse durch Landammann Alois Christen.

Die Tischmiete für die Aussteller beträgt Fr. 250.– (für TZS-Vereinsmitglieder Fr. 200.–). Für Kundengespräche steht ganztägig eine Kaffeebar zur Verfügung. Die Platzzahl der Tischmesse ist begrenzt. Bitte melden Sie sich rechtzeitig an. Anmeldeschluss ist der 29. Dezember 2006.

Weitere Details sowie das Anmeldeformular finden Sie unter www.technologiezentrum.ch Rubrik «Veranstaltungen».

Wir freuen uns über Ihre Teilnahme.

Rückblick

1. Wirtschaftsforum des Kantons Schwyz

Rund 400 Wirtschafts- und Politikinteressierte fanden sich am 24. Oktober 2006 zur Durchführung des ersten Wirtschaftsforums im Hotel Seedamm Plaza in Pfäffikon ein. Ins Leben gerufen wurde der Anlass unter der Trägerschaft des Volkswirtschaftsdepartements des kantonalen Gewerbeverbandes und des Handels- und Industrievereins.

Der erstmalig durchgeführte Event stand ganz im Zeichen des Wandels der Wirtschaft im Kanton Schwyz, weshalb sich die Veranstalter das Ziel setzten, zusammen mit den Unternehmern eine Netzwerkplattform zu schaffen und insbesondere den Dialog zwischen Wirtschaft und Behörden zu fördern.

Während Landammann Alois Christen, Vorsteher des Militär- und Polizeidepartements, in seiner Begrüssungsansprache den Kanton Schwyz mit einem Multi-tool-Sackmesser verglich, betrachtete Professor Urs Müller, stellvertretender Direktor BAK Basel Economics, die Wachstumsaussichten unseres Kantons bis ins Jahr 2020. Während bisher insbesondere die traditionellen Bereiche die Wirtschaft geprägt haben, bestehe im Gesundheitswesen, im Bereiche von Energie Technik und IT, sowie im Dienstleistungssektor noch erhebliches Wachstumspotential. Müller betonte, dass der Wohlstand lediglich dann

erhalten bleiben kann, wenn der Bildung, Aus- und Weiterbildung ein erhöhter Stellenwert zukommt, wodurch ein Qualitätswettbewerb und nicht lediglich ein Preiswettbewerb stattfinden kann.

Volkswirtschaftsdirektor Kurt Zibung machte in der Folge Ausführungen dazu, wie die Politik die Wirtschaft unterstützen möchte. Dr. Werner Steinegger, Delegierter des Verwaltungsrates der Celfa AG und Präsident der Zentralschweizer Handelskammer wies auf die Gefahren des globalen Konkurrenzkampfes hin und die damit in Zusammenhang stehende Abwanderung von Produktionsbetrieben in den nahen Osten. Es sei deshalb zwingend notwendig, die bestehenden Standortvorteile des Kantons Schwyz zu nutzen.

In der abschliessenden Podiumsdiskussion, unter Leitung von Martin Spieler, Chefredaktor der Handelszeitung, wurde den Teilnehmern die Möglichkeit geboten, ihre Fragen den kompetenten Referenten zu unterbreiten.

Das erste Wirtschaftsforum des Kantons Schwyz gehört der Vergangenheit an. Es ist aufgrund des regen Interesses zu hoffen, dass es sich hierbei nicht um einen einmaligen Anlass gehandelt hat und weitere gelungene Tagungen folgen werden.